

DIE PFLEGE VON RICHARD WAGNERS MUSIK IM KRONSTADT DER JAHRHUNDERTWENDE. BLICK IN DIE MUSIKGESCHICHTE

Cristina Sârbu

In der Mitte und gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatten die objektiven historischen Gegebenheiten zur Folge, daß sich das Kulturleben in den wichtigsten Städten, vor allem in der Moldau und in Siebenbürgen, auf dem Niveau des musikalischen Dilettantismus abspielte. Ein Dilettantismus aber im positiven Sinn, der zwar die Gestaltung des Repertoires bestimmte, aber den starken kulturellen Aufschwung zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch künstlerische Leistungen von stets steigendem Niveau vorbereitet hat.

Neben Klausenburg, Temeswar oder Hermannstadt zieht Kronstadt die Aufmerksamkeit des Forschers durch das reiche und intensive Musikleben am Ende des vorigen Jahrhunderts an. Wir werden in folgenden die Aufnahme von Richard Wagners Musik in die Spielpläne dreier musikalischer Vereinigungen verfolgen, zweier deutscher, des Männergesangsvereins und der Philharmonischen Gesellschaft, deren Konzerte zum Teil gemeinschaftlich waren, und des rumänischen Turn- und Gesangsvereins, aus dessen Existenz die Liederabende George Dima/Dimitrie Popovici-Bayreuth besondere Beachtung verdienen.

Der „Kronstädter Männergesangsverein“ wurde 1859 gegründet. Verständlicherweise konnte Wagners Musik nur sporadisch in den Konzertprogrammen eines Männerchors erscheinen. Aber im Rahmen des Vereins wirkte als Chorleiter Rudolf Lassel (1861–1918) eine der markantesten Gestalten des Kronstädter Musiklebens in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Egon Hajek behauptet hinsichtlich Lassels Leidenschaft für Wagner: „Ich habe kaum einen begeisterteren Wagner-Verehrer gekannt!“¹ Lassel studierte in Leipzig, wo er unzählige Gelegenheiten hatte, mit Wagners Musik und dessen theoretischen Anschauungen in Kontakt zu geraten. Als Lassel in die Heimat zurückkehrte – er wurde Organist der Schwarzen Kirche und Chorleiter des Männergesangsvereins –, brachte er die Musik des deutschen Komponisten mit. Zur Legende wurde der Vorfall, daß Lassel bereits im ersten Jahr seiner Organistentätigkeit nach einem Gottesdienst an der Orgel eine wunderschöne Phantasie über den Pilgerchor aus der Oper TANNHÄUSER improvisierte². Und unvergessen

blieben allen, die ihn kannten, die Musikabende, in deren Rahmen Lassel Wagners Musik erläuterte. Wie Konrad Nussbächer schreibt „...setzte sich Lassel mit heiliger Begeisterung für Richard Wagner ein, den er unter Mithilfe von Gesangskräften auf dem Klavier seinem mit den Textbüchern und den Leitmotiven bewaffneten Zuhörern so gut es ging näherbrachte“³.

Wagners Musik wurde in Kronstadt vor allem von der 1878 gegründeten Philharmonischen Gesellschaft aufgeführt. Einer ihrer wichtigsten Verfechter war in diesem Rahmen der Komponist und Dirigent Paul Richter, dessen umfangreiche Musikaliensammlung viele Wagner-Partituren umfaßte. Klavierauszüge der Opern PARSIFAL, RIENZI und TANNHÄUSER, ein Blasmusik-Arrangement mit Teile aus der Oper LOHENGRIN sowie – an Partituren und Orchestermaterial – das SIEGFRIED-Idyll, die Ouvertüre zum TANNHAUSER, das Vorspiel zum PARSIFAL und eine Phantasie nach der WALKÜRE.

In der Interpretation des Orchesters der Philharmonischen Gesellschaft wurden in Kronstadt in Konzerten gespielt:

- Ouvertüre zum LOHENGRIN – 1878, 1887, 1892, 1919
- Ouvertüre zum TANNHÄUSER – 1879, 1886, 1889, 1892, 1898 – zweimal –, 1904, 1909, 1912, 1919, 1920, 1922, 1926
- Vorspiel zum PARSIFAL – 1884, 1889, 1892, 1902

Ouvertüre zum FLIEGENDEN HOLLÄNDER — 1902, 1908
 Vorspiel zum TRISTAN UND ISOLDE — 1908, 1926
 Vorspiel zu den MEISTERSINGERN — 1910, 1922, 1923
 FAUST-Ouvertüre — 1902, 1929
 SIEGFRIED — Idyll — 1920 sowie auch unzählige Orchestermusiken und Arien aus Wagners Opern.

Aus diesem reichen Wirken werden wir nur einige Konzerte herausgreifen. Zum Beispiel den WAGNER-ABEND vom 22. November 1912, ein unter der Stabführung des Dirigenten Krause zustande gekommenes Konzert. Im Programm: die RIENZI-Ouvertüre, das *Albumblatt Es-Dur* für Violine und Orchester (bearbeitet von Edmund Singer), das Finale des III. Aktes aus RIENZI (erste Aufführung), das *Waldweben* aus SIEGFRIED und die TANNHÄUSER-Ouvertüre. Die Presse urteilte über dieses Konzert: „Man ist gewöhnt, den Hut zu ziehen, wenn man über unsere Philharmonische Gesellschaft urteilt. Und das mit Recht (...). Das erste satzungsmäßige Konzert stand im Zeichen des jungen Wagner. (...) Zum Finale des dritten Aktes ist zu bemerken, daß die Bläser eine recht aner kennenswerte Leistung zustande brachten. Mir schien es, als ob dieses Finale auch als Mittelpunkt und Höhepunkt des Abends gedacht war“⁴. Oder: „Der Wagnerabend der Philharmonischen Gesellschaft war diesmal herlich“⁵.

Ein weiterer Wagnerabend fand am 27. September 1913 statt: „Am 27. September 1913 veranstaltete der hiesige Militärkapellmeister Emil Maiwald mit seiner Kapelle eine Wagner-Gedenkfeier, die eine vorzügliche Leistung bot. Einleitung und Schluß des Abends bildeten Vorträge unseres Männer- und Frauenchores, von denen besonders der Einzug der Gäste auf die Wartburg aus TANNHÄUSER sehr gut gelang und zur gehobenen Stimmung des Abends wesentlich beitrug“⁶.

Das letzte Konzert, das wir erwähnen wollen, wurde am 20. Mai 1926 veranstaltet. Das inspiriert konzipierte Programm stellte zwei Titanen der Musik, Wagner und Berlioz, nebeneinander, aus deren Schaffen das Vorspiel zu TRISTAN UND ISOLDE, Hans Sachsens Monolog aus den MEISTERSINGERN und Wotans Abschied aus der WALKÜRE (mit dem Sänger Karl Brandsch als Interpreten) sowie die PHANTASTISCHE SINFONIE ausgewählt worden waren.

Besonders hervorgehoben muss die Zusammenarbeit des Männerchoirs und der Philharmonischen Gesellschaft bei der integralen Aufführung zweier Wagner-Opern werden. Unter der Stabführung von Paul Richter wurde im Jahre 1910 der FLIEGENDE HOLLÄNDER aufgeführt. Dieses kühne Unternehmen kommentierte die Presse wie folgt: „In erhöhter Stimmung betraten Hörer und Mitwirkende am Abend des 18. Juni die Festhalle. Nach dieser Vorstellung und noch mehr nach der zweiten hatte sich der Verein das allgemeine Urteil des Publikums gesichert, daß er seiner Geschichte durch diese würdige, ja für unsere Verhältnisse hervorragende Aufführung eine neue Tat einverleiben könne, die für ihn und das ganze Deutschtum Kronstadts von besondere Bedeutung sei!“⁷

Die zweite Wagner-Aufführung hatte drei Jahre später Premiere, am 12. Juni 1913, wieder unter Paul Richters musikalischer Leitung. Dargeboten wurde der TANNHÄUSER, der nach der Premiere noch dreimal, am 14., 15. und 17. Juni, aufgeführt wurde. Die Vorstellung kam zustande im Rahmen der Gedenkveranstaltungen zum 100. Geburtstag des Komponisten. Die Presse urteilte wieder begeistert:

„Die Tage des 12.—17. Juni waren für den Kronstädter Männergesangverein Freuden- und Ehrentage durch den großen Erfolg, den der Verein mit der Aufführung des TANNHÄUSERS zu verzeichnen hatte“⁸.

An die Tätigkeit des Kronstädter rumänischen „Turn- und Gesangvereins“ gebunden sind vor allem die Namen von George Dima (1847—1925) und seiner Frau, der Sängerin, Pianistin und hervorragenden Übersetzerin Maria Dima (sie übertrug als erste den Text zu Wagners Oper DIE WALKÜRE ins Rumänische). Zusammen mit Dimitrie Popovici-Bayreuth (1860—1927) hat das Ehepaar Dima jahrelang zahlreiche Tourneen in die Städte des Landes unternommen und in Konzerten und Vortragsabenden wertvolle Werke aus der rumänischen und internationalen Vokalsik vorgestellt. Selbstverständlich stand Richard Wagners Name, seine Musik, oft auf den Konzertzetteln. Beispielsweise fanden in Kronstadt im Laufe eines einzigen Monats (Januar 1902) vier Vortragsabende Dima/Popovici statt, in deren Rahmen der berühmte Bariton ein

Rezitativ und eine Arie aus dem TANNHÄUSER vortrug.

Von der Veranstaltungen, die von den Gästen des „Turn- und Gesangvereins“ bestritten wurden, erwähnen wir den singulären Vortragsabend von Dimitrie Popovici-Bayreuth mit Rudolf Lassel am Klavier (23. Oktober 1903), in dessen Programm das Steuermannslied aus TRISTAN UND ISOLDE stand, ferner den Vortragsabend von Nicolae Cofrescu von der Bukarester Oper, der am 19. Dezember 1905, am Flügel gleichfalls von Lassel begleitet, eine Arie aus dem TANNHÄUSER sang, sowie die Anwesenheit des

¹ Egon Hajek, *Rudolf Lassel — der Mensch*, Ed. Kraft, Hermannstadt, 1919, S. 138.

² *Kronstädter Zeitung* nr. 232, Oktober, 7, 1887.

³ Konrad Nussbächer, *Die Musik in den letzten 25 Jahren in Das sächsische Burzenland eins und jetzt*, Ed. W. Hiemesch, 1925.

⁴ Jahresbericht der Philharmonischen Gesellschaft

Sängers und Dimitrie Popovici-Schülers Gheorghe Folescu aus Bukarest in einem Vereinskonzert, in dem der Genannte eine Arie aus dem FLIEGENDEN HOLLÄNDER vortrug.

Aus den angeführten Daten ergibt sich die Schlußfolgerung von selbst. Auch die Kronstädter Wagnerianer haben ihren Beitrag erbracht zur Erschließung von Wagners Musik, die hierzulande in den großen sinfonischen Wagner-Konzerte der Bukarester Philharmonie und in den großen Wagner-Inszenierungen der zwei Rumänischen Opern von Bukarest und Klausenburg gipfelte.

1912—1913, Ed. Göttts & Sohn 1913, Hermannstadt, S. 5.

⁵ *Ibidem*, S. 6.

⁶ *Ibidem*, S. 8.

⁷ Jahresbericht des Kronstädter Männergesangvereins 1909—1910, Ed. Göttts & Sohn, Kronstadt 1910, S. 12.

⁸ *Kronstädter Zeitung*, 1913, 18 Juni, seite 4.

. *Noten*